

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Verkaufspreisliste Nr. 532.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die feinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigens 15 Pfg., Restraum 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Abnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 100.

Donnerstag, den 1. September 1904.

8. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von im diesigen Gemeindebezirk belegenen Grundstücken, welche durch den **Feldbahn-Uebungsplan** Flächenverlust erlitten haben, wollen ihre Entschädigungs-Ansprüche am 5. und 6. September cr. bei dem Unterzeichneten anmelden. Bei der Anmeldung ist die Angabe der Größe des Ackerstückes und der geschädigten Fläche in ar und Weiter erforderlich. Annaburg, den 27. August 1904. Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Zum Sedan-Gedenktage.

(Nachdruck verboten.)

Des deutschen Volkes dankbar Gedenken ist der großen hehren Zeit von 1870/71, ist den Helden von Sedan, dem Tage der Geburt des neuen deutschen Reichs geweiht, an dem die verbündeten deutschen Brudervölker aus dem Felde von Sedan jenen großen Sieg erlitten, der in der Weltgeschichte ohne gleichen dasteht. Nicht in stolzer trübender Ueberhebung und fetter Veranschönerung, nicht in triumphierender Freude über den unterlegenen Gegner begehen wir diesen nationalen Gedenktage, dessen Feier, uns allen so lieb gewordene offizielle Feier seit Jahren vielerorts nicht mehr stattfindet, sondern in dem freudigen Bewußtsein der durch Blut und Eisen von heldenmütigen Kämpfern und großen Heldenmännern erlangten Macht und Größe unseres lieben deutschen Vaterlandes, in dankbarem Sinn für Alle, die mitgekämpft und die ihr Blut und Leben eingestiftet haben für die heiligsten Güter der Nation. Das soll und muß in jedem Jahre aufs neue geschehen, das soll und muß in jeder

heit unserer Jugend immer von neuem wieder vor Augen geführt werden als leuchtendes Vorbild für treue Pflichterfüllung, für patriotischen Sinn, für glühende Vaterlandsliebe und selbstlose Hingabe, für die nur der Tod eine Grenze hat. Lob und Dank all den Helden von Verzensgrund, den auf dem Felde der Ehre gebliebenen, wie den noch unter uns lebenden, und das Gedenkbuch von uns allen, uns wert zu zeigen der erlangenen Güter, mitzuhalten nach aller Kraft, sie zu erhalten in fester Treue zu Kaiser und Reich und trotz aller Friedensliebe nie zu vergessen den größten, hehrsten deutschen Ehrentag und Alle, die ihn mit ihrem Blute erkauften: den Tag von Sedan. Drum: Wehet und flattert ihr rauschenden Fahnen, künden auf's Neue den Tag von Sedan! Lind euer Mäulchen, es soll uns gemahnen, Gwig besteh, was der Tag uns gewann!

Politische Rundschau.

Deutschland. In Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin fand am Sonntag Mittag in der Ruhmeshalle des Zeughauses in Berlin die Nagelung von 67 Fahnen und Standarten statt. Die Weicheide hielt Militäroberpfarrer Bölling. Während des Vaterländers und des Segens feuerte die im Lustgarten aufmarschierte Leibbatterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments einen Salut von 101 Schuß. Der Feier wohnten auch der Kronprinz sowie Prinz Heinrich, Prinz Gisel Friedrich, der Reichszustler, die kommandierenden Generale des 1., 2., 3., 6., 9., 10. und 17. Armee-Korps, Abordnungen verschiedener Regimenter usw. bei. Den Beschluß machte ein Paradeanmarsch vor dem Kaiser, wobei Prinz Gisel in der Ehrenkompagnie eingetreten war. Hierauf begab sich der Kaiser zu Fuß ins Schloß. Der Wettertag war launisch; bald strahlte die Sonne vom blauen Himmel, bald war alles Grau in Grau — aber es regnete wenigstens doch nicht.

Prinz Adalbert, der Kaiserjohn, der kurz vor seiner Ernennung zum Leutnant zur See sieht, wird vorläufig noch nicht in die Heimat zurückkehren. Der Kaiser befehlt vielmehr die weitere dienstliche Verwendung des Prinzen in Ostasien auf noch ein Jahr. Im Reichstage soll in der kommenden Session seitens des Zentrums ein neuer Diätenantrag eingebracht werden, dem die Zustimmung des Bundesrates sicher sein soll. (Von deutschen Innungs- und Handwerktage in Magdeburg.) Neu und von besonderer Wichtigkeit ist der Antrag, betr. die Gründung einer besonderen Mittelstandspartei. Der Gedanke, eine Mittelstandspartei zum Schutze der Interessen des Nährstandes zu bilden, ist schon wiederholt aufgetaucht; einem Handwerktage ist er noch niemals zur Entscheidung unterbreitet worden. Die sonstigen Beratungsgegenstände betreffen die Einführung der obligatorischen Invalidthätsversicherung selbständiger Handwerker, Reformen der Handwerkererbschaftsgesetzgebung u. dergl. mehr. Das Programm der zu bildenden Mittelstandspartei ist veröffentlicht worden. Es fordert Regelung des Submissionswesens, Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker, Beilegung der Gefängnis- und Zuchtanstalten als Konkurrenz selbständiger Handwerker, Abhängigkeit der Institution der Oekonomiehändler, Heranziehung der Großbetriebe zu den Kosten für Lehrlingsausbildung und Innungswesen, gerechtere Verteilung der durch die Arbeiterverordnungen entstehenden Lasten, Abschluß guter Handelsverträge für den Mittelstand und die nationale Arbeit, Einschränkung der Koalitionsfreiheit, Beilegung des Streikbrotstehens, der Auswüchse der Konsum- und Rabattvereine und Einführung einer wirksamen Warenhaussteuer. An Zölle und Verbrauchssteuern fließen in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 27,9 Millionen Mark in die Reichskassen oder 7 Millionen mehr. Die Zölle ergaben 3 1/2 Millionen Mark weniger, Steuern, aber ebensoviele Verschwendungskosten betrafen Charakters. Seinen alten Freund Martin, mit dem er lebhaft korrespondiert und der das alte Schicksal während seiner Abwesenheit oft mit Rat und Tat unterstützt hatte, war von ihm über den Zeitpunkt seiner Heimkehr in Unkenntnis gelassen worden. Er wollte die brave, liebe Menschen überlassen. Ob die Kleine noch immer so verblüfft war und ob sie die Erinnerung, die ihm schon oft das heiße Erden der Scham auf die Wangen gerieben, noch immer nicht begraben hatte? dachte er bewegt, als er die Glode vor dem einsam stehenden Hause sah. Seine Brand und die Magd waren in der Küche beim Wurmessen beschäftigt, — Onkel Karl im Kontor bei seinen Berechnungen — er ließ sich dabei immer sitzen. „Geh, Maus, sieh mal zu, wer da ist,“ sagte Frau Brand, die Fleischhahne mit dem Dammen lester durch das trichterartige Instrument pressend. „Geh, Herzchen,“ riefte ihr auch die Magd zu, „hab' ich hübsige Hände, — geh' mein Puppchen.“ Und das schlaffe und recht nichtig gewordene Puppchen konnte sich kurz entschlossen von dem ihm augenblicklich höches Interesse einflößenden Werke und huschte davon. Nach schob sie den Neger zurück und öffnete die Tür. Ein hoher schlanker Herr mit einem glatten, reinen Bart, der die etwas vollen Lippen des stattlichen Mannes jetzt auf das vortrefflichste deckte, stand ihr gegenüber.

Vergeltung.

Kriminalroman von A. v. Gahn.
„Ach, das ist fein!“ lachte die Kleine mit aufrichtiger Freude und schlug die Hände zusammen. „Jetzt brauche ich ihm nicht so bald wieder die Hand zu geben, — dem häßlichen, schwarzen Greuel!“ Wann fährt er denn ab?“
„Waggen, Herr hat gesagt, wird gleich kommen, Wien sagen.“
„Ach, Marischka, dann bleibe ich im Bett. Bitte, bitte, sage der Tante, ich — ich — hätte Zahnweh, — ich könnte noch nicht aufstehen!“
— Bitte, bitte, sage Marischka!“ bat die Kleine und schlang die Arme um den saligen Hals der alten Magd.
„Wer kann solchen Bitten widerstehen? dachte die Alte und zog nach Kräften für ihren Vorgesetzten. Nur schüttelte sie nicht Zahnweh, sondern nach eingehender Beratung mit der kleinen Beschäftigten Magenwärmerin und stellte zur besonderen Befriedigung der Schlägerin noch eine Nektarische dampfenden Familienrezepte neben das Bettchen, als beachtlichen Beweis für das wahrhaftige Wohlbehagen des vorgeschickten Abels.
„Marinka — aber trinken? — trinken mag ich den Tee nicht!“ machte die Kleine mit verzogenem Mündchen.
„Wer' ich austrinken Tee, Goldpuppchen,“ benutzte sie die Alte.

Marian von Nabonski verreise in der Tat, blieb mehrere Jahre fort, — eine lange — lange schier endlose Zeit für die kindliche Vorstellung, und Konstanzes Gemüt hatte Zeit, die durch die aufgeborenen Hingabe des jungen Mannes immer wieder neu aufgeschichtete Erinnerung an das schreckliche Verbrechen zu verwandeln.
Drei Jahre blieb Marian fort. Alle Veranlassung der Tante, die ihn vor allem zu einem tüchtigen Landwirt herangebildet sehen wollte, hatte er erst eine landwirtschaftliche Schule bezogen, dann längere Zeit unter der Oberaufsicht des Besitzers, einer landwirtschaftlichen Autorität, ein großes Gut selbstständig verwalte und zuletzt auf einer mehronatigen Reise die größten Städte und sehenswürdigsten Orte Mitteleuropas besicht.
Da seine Bildung, wie er selbst empfand, etwas einseitig war, hatte er darauf bestanden, sich noch Selbstständigkeit, Lebenserfahrung und weltmännlichen Schiffs anzuweihen, ehe er dauernd auf sein Erbe zurückkehrte.
Die sehr unrichtige und vorjährige Tante war nach reiflicher Erwägung und eingehender Rücksprache mit dem Wonnicht an der Einigkeit gelangt, daß es seltener sei, den Studien im Hause erziehen zu lassen.
Sie hielt das Unternehmen, das Kind im Strudel der Welt aufzuwachen zu lassen, für ein gewagtes. Er war der letzte Spröß des alten Geschlechts, der einzige Erbe des Gutes, er sollte eine neue nicht mehr zu verdägende Reihe für seinen Stamm und seinen künftigen Ruhm gesetzt haben, ehe sie ihn fremdem Einfluß über-

lassen wollte. Das Leben in der Großstadt mit seinen tausendfachen Eindrücken hätte in dem jungen Gemüt vielleicht Anschauungen und Wünsche reifen lassen, die mit der Tradition des Hauses im Gegensatz standen. Der Alteste und Erbe hatte immer die Landwirtlichkeit als Beruf ergriffen. Wenn aber der sehr empfindliche und einträchtig-fähige Jüngling anders denken lernte, woran er Gefallen fand und was mit seiner künftigen Bestimmung als schlichter Landwirt nicht in Einklang stand, dann würde er das der ausdauerndsten Fürsorge bedürftige Erbe fremden, unzuverlässigen Händen zur Verwaltung überlassen und für sich selbst einen mühs- und ruhmlosen Lebenswandel im Getriebe der Welt vorziehen.
Marian war also in der Einigkeit, aber unter der gewissenhaftesten geistigen und körperlichen Pflege aufgewachsen.
Während er sich jetzt draußen in der Welt in seinem praktischen Beruf vervollkommnete, schaltete und waltete die Tante mit der Unterstützung des umsichtigen neuen Inspektors — der alle war in die Gewißheit abgegangen — auf seinem Besitz, im Geiste schon mit der einmündigen Bontate der Frauen diejenigen Einrichtungen treffend, die über kurz oder lang, wenn eine neue Generation erstand, notwendig werden dürften.
Als ein durch vielerlei Eindrücke und Erfahrungen gereifter Mann kehrte Marian, der inzwischen das sechsundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hatte, in die Heimat wieder. In seinem Äußeren verändert, bedeutender geworden, machte er den Eindruck eines gebildeten, selbst-

dafür weist aber die Zunderfeuer eine Mehrernahme von 7,9 Millionen Mk. auf; auch die Maßschottischfeuer stieg um 2 Millionen Mark. Von sonstigen Einnahmen erwarpen wir die der Reichspost- und Telegraphenverwaltung: 158 Millionen Mk. oder 5,7 Millionen Mark mehr.

Die Ausstellung für Schuh- und Lederindustrie in Berlin wurde am Sonnabend vom Handelsminister Möller besucht. Der Minister äußerte sich, wie man in Berliner Zeitungen liest, mit großer Befriedigung über die Veranstaltung und gab insbesondere seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Ausstellung so reich besucht ist; es zeige sich darin das Interesse auch des Laienpublikums an der Industrie und ein solches Interesse müsse gefördert werden. Die Veranstaltung von Fachausstellungen sei das beste Mittel, um Produzenten und Abnehmer einander näher zu bringen.

(Ausfall einzelner Männer.) Es sieht Berliner Blättern zufolge sehr, daß die Wandrer teilweise in ihrer geplanten Gestaltung der Dürre wegen ausfallen. Es finden nur abgeklärte Herbstübungen in der Nähe von und auf Trümpferübungsplätzen statt. Selbst in der Umgebung der Übungsplätze muß mit Wasserlösungen gerechnet werden, da die Brunnen die für eine Dürreperiode ungefähre erforderlichen 170 000 Liter für den Tag nicht liefern können.

(Aus Südwestafrika.) Nachdem es den Hereros am Waterberg gelungen ist, die Einföhrung durch unsere Truppen zu durchbrechen, haben sie sich in zahlreiche kleinere Trupps geteilt; General von Trotha hat sich infolgedessen genötigt gesehen, seine Streiftruppe zur Verfolgung des Feindes in mehrere recht schwache Kolonnen zu teilen. Dadurch wird natürlich die Verfolgung durch unzulängliche Proviantzufuhr für unsere Truppen wesentlich erschwert. So wird denn auch schon angedeutet, daß ein voller Erfolg unserer Truppen nicht so ohne weiteres zu erwarten ist.

China. In dem chinesischen Bezirk Tsinanfu soll eine neue Fremdenbesetzung ausgedehnt sein. Zahlreiche Maueraufschläge mit der Aufschrift: Tod den fremden Teufeln! fordern zum Massenmorde auf. Die christlichen Chinesen fliehen. Das schloß bei den gegenwärtigen Kriegsvorfällen noch!

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die japanischen Verluste vor Port Arthur sollen bisher rund 12 000 Mann betragen; man sieht aber voraus, daß zur Einnahme der Festung noch wesentlich größere Opfer gebracht werden müssen, da die russische Besatzungsarmee nicht 25 000, sondern beinahe 36 000 Mann stark ist.

Rußland bereitet angeblich die Entsendung einer zweiten Armee, die aus 3-4 Armeekorps bestehend soll, nach dem Kriegsschauplatz vor. Trifft die Nachricht zu, dann rechnet man in Petersburg mit einem zweiten Kriegsjahr.

Korea hat seine Selbständigkeit zu Gunsten Japans aufgegeben, die japanischen Wägen angenommen, sein Heer bis auf eine kaiserliche Leibgarde von 1000 Mann aufzulösen versprochen und zugesagt, sich in den Staaten des Auslanbes hinfort statt durch eigene durch die japanischen Diplomaten vertreten zu lassen.

Am die Absicht der russischen Ostflotte nach Ostasien ist einzuweichen noch nicht zu denken. Es scheint auch, als ob böse Ränke im Spiele seien, um die see- und kampfschiffige Herstellung des Geschwaders immer wieder aufs neue hinauszuhalten. Im

Lager der Hauptwelle des Kreuzers „Drel“ wurde dieser Tage Sand entdeckt, der jede Bewegung unmöglich machte. Es werden Nachen vergehen, ehe der Schaden ausgebeßert ist. So geht es fort und fort.

Nach einem Telegramm aus Kobe haben sich die Japaner der äußeren Linien von Port Arthur bemächtigt und haben auch den Exerzierplatz besetzt. Man glaubt, daß die russische Besatzung einen verzweifelten Ausfall wagen wird.

Aus Tschifu wird berichtet, daß 20 Transportschiffe mit 22 000 Japanern an Bord zur Verlastung der vor Port Arthur liegenden Arme in den letzten 14 Tagen bei Dalny gelandet worden sind.

General Kurapatin teilte dem General Stöfel mit, er möge sich in Port Arthur noch einen Monat halten, er werde ihm abdam mit 500 000 Mann zu Hilfe kommen. (?)

Die Kämpfe um Kiaiang werden mit großer Erbitterung auf russischer, wie auf japanischer Seite weiter geführt. Doch sind die Japaner bisher im Vorteil; sie dringen langsam, aber sicher in ihrer altbewährten konzentrischen Art auf Kiaiang vor, wo sie der russische Generalfeldmarschall in einer stark verhaszten Stellung zum entscheidenden Kampfe erwartet.

Am 26. August ist es Kuroki, dem bewährten Führer der japanischen Marine, anscheinend noch gelungen, mit seinen 5 Divisionen die linke Flanke der Russen teilweise zu umgehen. Es heißt in Petersburg, Kurokis Truppen hätten die Eisenbahn von Kiaiang — Wudun zehn Kilometer nördlich von Kiaiang zerstört. Damit wäre Kurapatin abgeschnitten. Gleichzeitig dringt das japanische Centrum und der linke Flügel gegen Uring vor. So die Gesamtlage um Kiaiang.

In Japan ist man, einer Meldung aus Tokio zufolge, eifrig mit der Ausbildung von Rekruten beschäftigt. Man hofft, im Stande zu sein, gegen 500 000 Mann neuer Truppen nach dem Kriegsschauplatz entsenden und eine dritte Armee bilden zu können.

Die Chinesen in Tschifu berichten, wüdet unter der russischen Armee um Kiaiang die Cholera. Es sollen ihr dort täglich gegen 200 Mann zum Opfer fallen.

Die in Tokio erscheinende Zeitung „Taiyo“, die angeblich mit japanischen Regierungsstellen Fühlung hat, faßt die Fortbewegungen Japans für den künftigen Friedensschluß wie folgt zusammen: Uebernahme der chinesischen Ostbahnen in japanischen Betrieb und vorläufige Rückgabe der Mandchurien an China bis irgend ein Zwischenfall die Unionen durch Japan gestalte. Ferner müßte Sibirien bis zum Jerssej oder wenigstens bis zur Lena japanisch werden, ebenso natürlich Port Arthur und Dalny, eine Zone der Halbinsel Kiaiang und im Interesse der Entwicklung der japanischen Fischerei die Insel Sachalin. An Kriegsschädigung würde eine Milliarde Rubel gefordert werden. — An Bescheidenheit leiden diese Forderungen durchaus nicht, den Russen gegenüber aber sind sie jedenfalls auch am Platz.

Lokales und Provinzielles.

* Annaburg. Am Freitag beabsichtigen die Unteroffizierschüler mit ihren Vorgesetzten einen Ausflug nach dem schon gelegenen Weinberg bei Prettin zu unternehmen. Die Fahrt erfolgt per Getrag. Auf dem Weinberge sollen die Zöglinge

mit Kaffee z. bewirtet werden und sich dann mit allerlei Spielen beschäftigen.

* Annaburg. Der Gasthof „Schwarzer Adler“ ist durch Kauf in die Hände des früheren Besitzers des Jensei Schützenhauses, Herrn Mörs, übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober.

Nach alten Aufzeichnungen hatte der Sommer von 1842 viel Neuschnee mit dem diesjährigen. Das Wintergetreide war auch sehr gut geraten, aber der Sommer war ein heißer und sehr trockener. Das Mahnraiser war so wenig, daß die Saale- und Aftermühlen das Getreide nur um „viele Spenbieren“ gekehrt haben. Viele Mühlen richteten Mühlen zum Drehen ein, da auch die Bachmühlen kein Wasser hatten. Es taten sich immer mehrere Familien zusammen, da zum Drehen drei bis vier Mann notwendig waren. Wenn ja ein Bäcker einmal Mehl zum Backen hatte, so standen die Leute in Scharen vor und im Bäderhaufe und reißte sich das Brot aus den Händen. Ja, oft entstand ein jämmerlicher Kampf. Das Heu war verbrannt, Grummet gab es gar nicht und die Kartoffeln faulten trotz der Dürre in Feld und Keller. Das Viehvieh mußte im Laufe des Winters fast alles geschlachtet werden. Bei gemeinschaftlichen Schlachtungen kam das Pfund Fleisch 3 bis 6 Pf. Ertr der Herbst brachte den ersten Regen und zerstreute die ersten Eberfurchungen vor der Wafersnot des Winters.

— Wenn gehören überhängende Früchte? Da wir vor der Oberteil stehen, scheint es angebracht, auf die rechte Seite des Eigentums überhängender Früchte aufmerksam zu machen. Ein Baum gehört immer nur demjenigen, auf dessen Grund und Boden er steht. Wächst er genau auf der Grenze zweier Nachbarn, so teilt sich auch das Recht an dem Baume. Gängen nur Zweige aus dem Nachbargarten über, so kann der Nachbargärtner das Abschneiden dieser Zweige verlangen oder selbst vornehmen, aber die Zweige gehören dem Eigentümer. Anders ist es mit den Wurzeln des Baumes. Diese kann der Nachbargärtner abhauen und für sich behalten. Die in die Nachbargärten überhängenden Früchte gehören stets dem Baumbesitzer. Dieser muß aber, will er die Früchte abnehmen, erst die Erlaubnis des Nachbarn zum Betreten des Gartens haben. Abgefallene Früchte gehören demjenigen, auf dessen Grund und Boden sie liegen.

— Gar nicht eindrucklich genug kann vom dem Genus unreifen oder halbreifen Obstes gewandt werden. Aber auch der Genus reifen Obstes birgt ernste Gefahren in sich, besonders dann, wenn im Uebermaß Wasser dazu getrunken wird, wie dies namentlich bei Kindern Gewöhnlichkeit ist.

Jessen. Eine gemeinschaftliche Fahrt zum Besuche der Handwerks-Ausstellung in Magdeburg beschloß der Gewerbezerein in seiner letzten Sitzung. Die Reise soll am Montag den 3. September vor sich gehen. Der Vereinsstabe werden zum Teil die Fahrkosten entnommen.

Wittenberg, 26. Aug. (Kaiserpreis.) Nach hierher gelangten Nachrichten hat die dritte Kompagnie unseres 20. Regiments bei dem in Jüterbog hatt- gebundenen Entscheidungsschießen um den Kaiserpreis die Auszeichnung, welche von den Mannschaften der betreffenden Kompagnie auf ein Jahr und von den Unteroffizieren während der Dauer der Dienstzeit auf dem rechten Oberarm getragen wird, erhalten, und somit die besten Resultate im Bereich des III. Armeekorps erhalten.

Wittenberg. In Pratau verfuhr ein 19-jähriges Dienstmädchen, sich in einem Teiche zu er-

Ein großer, etwas lang tragender Bild aus zwei leuchtenden blauen Augen, dann ein herzliches, gültiges Wehen der freundlichen Sterne — und dann — dann schloß Konstanze sich wie ein weiches, warmes Gebilde an ihren Wangen, die ihr Gesicht anporzellierten, und die höchsten, höchsten Sterne schauten ihr ganz nah, warm sitzend in die Augen und dann — dann geschah etwas Merkwürdiges — sie lagten beide — leise, aber ausdrucksvoll — dann schlang Ruppchen ihre Arme um des fremden Mannes Hals und legte ihr Köpfchen laut aufschluchzend an seine Schulter.

„Du liebes, liebes Kind, wie mir die Heimat fehlt, wie ich mich vermissen, wie ich mich vermissen zu hören hat, laßne dir Gott, du süßes kleines Mädchen!“ Er drückte ihr Köpfchen an seine Brust und preßte seine Lippen warm auf das süßlich geblühete Wölkchen. Da er laut gesprochen hatte und Ansel Martin die Stimme bekannt ergriff, trat er rasch aus dem Kontor auf den Fuß und blieb wie angewurzelt stehen, als er das seltsame Bild erblickte.

„Bogenschütz, Wädel!“ sagte er, „soweit ist deine Feindschaft gegeben? — Das war brav!“ Er war fort und griff herzlich nach der dahergelassenen Hand des jungen Mannes. „Ach war doch immer besorgt, daß die alte Leier wieder losgehen würde, wenn Sie zurückkämen, lieber Adomski, und ich war im stillen doch so recht vergnügt, daß das Wädel sich an Ihrer vorerfüllten Tante eine so gültige Feindschaft erworben hatte.“ Er wies doch recht jämlich gedenkt, wenn die kleine Puppe nicht ver-

nünftig geworden wäre. — Komm her, Maus, gib mir einen Kuss!“

Konstanze, die leise fortzuschluchzte, schmiegte sich müßig in ihres Pflegevaters Arme und bang ihr tränenreichstes Gesicht an seiner Brust.

„Geh jetzt hinein, mein Liebling,“ sagte er, indem er Marian zuzuwinkte, und schloß das Kind an die Wohnzimmertür. „Geh hinein, du erlaßtest dich hier!“ Damit schob er sie in das Zimmer.

Sie schämte sich und ist sehr ergriffen; lassen wir ihr Ruhe, sich zu sammeln,“ wandte er sich zu dem Gaste, folgen Sie mir, bitte, hier herein, und nun erzählen Sie mir recht viel, Sie alter, lieber Junge!“

Er öffnete die Tür, die nach seinem Kontor führte, und zog den jungen Mann, nachdem er ihm Zigarren und Feuerzeug gereicht hatte, neben sich auf den weichen Polsterstuhl des altmodischen Kanapees.

Unerbessenen hatte sich Konstanze in ihr Stübchen zurückgezogen. In ihr kinderrühlichen Armen und weinte — weinte!

Nach einer Weile kam die bereits von allem in Kenntnis gesetzte Tante herein, um die doch immer Schluchzende zu holen.

„Komm, Maus, du sollst ein Glas Wein auf die neue Feindschaft trinken, komm!“ — „Na, laß man sich sein, mein altes Wädel, na weine man nicht mehr, — so — so — mit den dummen Tränen!“ Sie fuhr dem Kinde mit der Schürze über das rote Gesicht und schloß es auf die Stirn. „Na, nun sei brav! Sieh,

wir freuen uns ja alle so sehr, daß du dem guten Jungen den dummen Streich vergeblich hast.“

„Sich! Ich nicht sehr verweilt aus?“ fragte Konstanze. Sie hauchte auf das zusammengehaltene Teufelchen und drückte es auf die leuchtenden Augen. „Ach, Tanten, laß mich doch,“ und sie zog die Hand schon zurück, „bitte, bitte, ich komme dann selbst herein!“

„Na, aber nicht lange bleiben, Kind; denn er will bald wieder fort.“

Als die Tante fort war, trat Konstanze hastig vor den Spiegel, sah sich prüfend an, suchte die kleinen Wimpern zurecht, sie mußte es wohl, die Schelmin, wie vorerlaubt sie die weiße Stirn umrahmen, dann schob sie das schwarzgezeichnete Schürzchen gleich, noch ein müßiger Blick über die zierliche Gestalt, noch einmal rasch über die Augen gepupst — und dann schnell, kurz entschlossen, zur Tür.

„Ja, — zur Tür, aber dort blieb sie wieder ägernd stehen.“

Wohlgelübt aber ging die Tür auf, heftig erschrocken fuhr sie zurück.

„Aber wo bleibst du denn? So komm doch, du kleine dumme Dine,“ mahnte die Tante.

„Na, na, na! komm nur!“ Sie ergiff energig der Widerstrebenden Hand und geriet sie über die Schwelle. Sie schloß das verlegene Kind zu einem Kuss, auf dem ein großer Kraton stand, den der Diener dem Schloß hergebracht hatte. „Na, nun, sich mal zu, was dir der Onkel da mitgebracht hat.“

Den glänzenden lächelnden Augen Marians

ausweichend, stand Konstanze mit niedriger-schlagenen Wimpern vor dem schätzlichen Kasten.

„Nun ist mir's recht überlegt,“ sah Marian an, „daß aus dem kleinen Wädelchen sich inzwischen auch eine junge Dame entwickelt haben müßte, dann hätte ich wohl eine so köstliche Gabe gewollt. Aber vielleicht kommt auch noch manchmal für dich —“ sagte er zögernd, „ein Augenblick, wo du Gefallen an diesem findest.“

Lächelnd schmit er die Schürze zurück, schlug den Deckel zurück, und Konstanze blickte heiß erregt in das reizende Innere einer in rosa Seide präparierten Nistkammer.

Aber, Herr von Adomski, was haben Sie sich da für eine Gabe gemacht!“ rief Frau Brand entzückt und vormürrisch zugleich.

Herr Martin hatte sich auch erhoben und blickte mit offenem Munde neugierig und dann lächelnd über den Tisch auf das reizende Spielzeug.

„Gut, ei, Schelmin, ist das aber eine Pracht!“ sagte er anerkennend.

„Nun aber ansehen,“ bei Marian schmeichelt, erhebe ihre Hand, beuge sie herab, um ihr in die niedriger-schlagenen Augen zu blicken.

Mit verächtlichem Lächeln wandte sie sich zwar ab, — aber sie hatte doch gelächelt, und damit ist der Mann bei allen Kindern geboren. Nachdem sie einen verlegenen Dank ge-stammelt, prüfte sie die Vorzüge der kleinen Dame eingehend mit kindlicher naiver Freude. Dann stellte sie Verwunde an, ob die Puppe auch aus und anzuziehen gese und ob sie in Bezug auf Lebewohl (Fotografie folgt.)

tränken, wurde jedoch hieran verhindert. Später wollte sie sich am Kreuzerkreuz erhängen, eine Wittmad schnitt sie aber im letzten Augenblick ab.

Sad Schmiedberg. In der südlichen Vorhalle unserer Kirche wurden vorgestern beim Entfernen des alten Wunders Wandmalereien entdeckt, die das höchste Interesse beanspruchen, weil sie wohl zweifelsohne noch dem 15. Jahrhundert angehören, also ebenso alt sind wie unsere Kirche. Die östliche Wand zeigt im schmalen Bogenfeld Christus auf einem Regenbogen sitzend, als Weltensrichter, zu beiden Seiten zwei anbetende Gestalten in weiten Gewändern, unter ihm zu seiner Rechten die Seligen, die in das himmlische Jerusalem einziehen, zu seiner Linken die Verdammten, die in den Höllenrachen hinein geraten. Auch alle übrigen Ränge der Vorhalle sind bemalt, jedoch noch nicht freigelegt, da vorrühlich die Abtragung bis zur Ankunft des Malers verweigert ist.

Frankenhain. Ein kleiner Unfall, der in seinem Ausgange recht erbeutend wirkt, trug sich hier zu. Der „schwarze Mann“, wie die Kinderwelt den Schornsteinfeger nennt, hatte in einem Hause Ginkbe gehalten, um seine Funktion als solcher auszuüben. Hierbei wiederholte dem Hiesigen einmal das Unglück, 6 Meter durch die Gasse zu stürzen, zum andern aber das seltsame Glück, gerade in eine Wadenwanne zu fallen. Er erlitt nur geringfügige Verletzungen.

Hiesfa. 26. Aug. Die Niederschläge vom Montag und Dienstag haben die Wasserstandsverhältnisse der Elbe nicht gebessert, es steht sogar ein weiterer Anstieg des Elbpegels in Aussicht. Von Weiskrit werden 8 Zentimeter, von Veitmeritz 13 Zentimeter Fall gemeldet.

Dresden. 26. Aug. Wegen verschämter Liebe schon auf offener Straße fünf gestern Abend der aus Großenhain stammende 23jährige Schweizer Weiber vor dem Hause seiner ehemaligen Geliebten nach einer kurzen Verabredung von derselben eine Kugel in den Kopf.

Dresden. Es verlautet, viele sächsische Fabriken würden bald zur Betriebseinnahme gezwungen, wenn die Schiffahrt weiter un möglich bleibt und der Industrie die Notstandstarife ferner vorenthalten werden.

Magdeburg. Der Schuhmacher Schneider in Schwanbeck, ein dem Trunke ergebener Mensch, ermordete seine Frau, indem er ihr mit einem Brotmesser tödliche Verletzungen beibrachte. Er hatte von ihr Geld verlangt, um sich Schnaps kaufen zu können. Abends wurde die Frau von Hausbesuchern tot aufgefunden. Schneider, der verhaftet wurde, erhängte sich am anderen Tage im Gefängnis. Ein Einwohner in Bad Thale im Harz mißhandelte seine 13jährige Mutter so, daß sie noch selbigen Tages starb. Der Unhold wurde verhaftet.

Aus dem Harz. 29. Aug. Auf dem Südberg war die Temperatur in den letzten Tagen stellenweise auf + 3 Grad Celsius heruntergegangen; in zwei Nächten waren sogar Nachfröste zu verzeichnen, durch die strichweise das Karstorfelkraut erstarb.

Anna i. Thür. 27. Aug. Ein niederdrückender Streich ist im benachbarten Mochbach verübt worden. Nachzügliche Menschen haben den einzigen Brunnen, der in der jetzigen wasserarmen Zeit noch reichlich Wasser spendete, durch Eingießen von Petroleum verunreinigt und das Wasser dadurch ungenießbar gemacht.

Bericht über das Gustav Adolfs-Fest in Annaburg.

Bergangenen Sonntag fand, vom schönsten Wetter begünstigt, hier selbst das Jahresfest des Gustav Adolfs-Zweigvereins statt. In dem Festgottesdienst, der 1/3 Uhr seinen Anfang nahm, hielt Herr Pastor Baumann-Prettin auf Grund von An. Gesch. 3, 6: „Was ich habe, das gebe ich dir“ und ausgehend vom Sonntagsevangelium (der barnabische Samariter) die Predigt, der die zahlreich versammelte Gemeinde andächtig lauschte. In die kirchliche Feier schloß sich von 1/5 Uhr ab im hiesigen Waldschloßchen eine Nachfeier, die wieder sehr gut besucht war. Nachdem der Ortsgeistliche, Herr Pastor Lange, die Festgäste herzlich willkommen geheißen hatte, hielt Herr Pastor Friedrich-Wehau, ein Balte von Geburt, einen hochinteressanten Vortrag über die Bedrückungen der evangelischen Glaubensgenossen, besonders der Schweden, in den russischen Provinzen. Zum Schluß wandte sich Redner an jeden einzelnen seiner Zuhörer mit der Gewissensfrage: Würdest Du im Stande sein, um deines Glaubens willen auch so viel zu erdulden wie jene Brüder und Schwestern in der Diaspora? Der folgende Sprecher, Herr Pastor Baumann, der schon die Festpredigt gehalten hatte, schilderte in höchst anschaulicher und fesselnder Weise das herrliche Land Palästina, das er vor kurzem selbst besucht hatte. Er zeigte, wie eierfertig die Bekehrungsarbeit an den jetzigen Bewohnern des Landes zwar schwierig sei und viele Opfer fordere, wie andererseits aber auch untrügliche Zeichen vorhanden wären, daß das Wort vom Kreuz seine siegende, die Herzen erneuernde Macht auch dort beweisen kann, wo jetzt noch der Halb-

mond seine finsternen Schatten wirft. In einem kurzen Schlusswort dankte Herr Pastor Vorhauer-Großtreben herzlich allen Beteiligten, die zum Gelingen des schönen Festes beigetragen hatten: der Gemeinde Annaburg und ihrem Ortsgeistlichen für die Vorbereitung des Festes; den auch von auswärtig zahlreich herbeigekommenen Freunden der Gustav Adolfs-Sache für ihr Erscheinen; dem hiesigen Kirchenvorstand und seinem Leiter für die Gesänge; besonders aber den beiden Festrednern. Die mitgebrachten größeren und kleineren Schriften, Karten und dergl. wurden gern gekauft. Die Kollekte ergab einschließlich 10 Mk., die Herr Pastor Baumann in der Privatschule zu Prettin gesammelt hatte und 16 Mk. für verkaufte Schriften, reichlich 106 Mark.

Wir zweifeln nicht, daß alle Teilnehmer das Fest mit hoher Befriedigung wieder verlassen haben. Möchten die Beiräte des Gustav Adolfs-Vereins je länger je mehr auch noch in weiteren Kreisen Anklang finden, und möchte es genannten Verein vermögen sein, demjenigen unserer Glaubensgenossen, die noch in der Zerstreuung leben und vielfachen Ausfindungen seitens Andersgläubiger ausgesetzt sind, Hilfe zur rechten Zeit und in ausreichendem Maße Hilfe und Beistand zu leisten.

Kriegsminister von Cuenca beim Brückenbau über die Elbe.

Prettin (Kreis Torgau), 27. August. Tausende von Menschen, von nah und fern, wanderten in diesen Tagen hinaus nach dem etwa 1/2 Stunde von hier entfernten militärischen Übungsplatz an den Elbeständen, wo die drei Eisenbahnviadukte, 1., 2. und 3. aus Weiskrit, sowie die erste baherische Eisenbahnautoviadukte den Bau der Kriegsbrücke über die Elbe ausgeführt haben. Das monumentale Werk ist fertig, stolz und frei, weißlich sichtbar und zur Verwendung herausfordernd, steht es über dem Strom empor, in seiner Erhabenheit eigentümlich kontrastierend mit dessen nun schon noch so lang währendem niedrigen Wasserstand. Am 4. August hatte man mit dem Bau, sowie gleichzeitig mit dem bei Jüterbog beginnenden Feldbahnbau, dessen Fortsetzung die Brücke bildet, begonnen und bereits 21 Tage später war es, dank dem fleißigen Bemühen jedes Einzelnen unserer „Eisenbahner“ gelungen, das grandiose Werk fertig zu stellen. Die Belastungsproben, die man gestern vornahm, haben ein günstiges Resultat ergeben; es hat sich erwiesen, daß die Brücke im Kriegszustand allen Anforderungen eines derartigen Werkes genügen würde. Der Kriegsminister überzeugte sich gestern persönlich von ihrem Zustand; er kam von Wittenberg, wo er die Eisenbahn verlassen hatte, mittels Automobils in Begleitung einiger Offiziere des Generalstabes. In seinem Weissen fuhr ein Güterzug, bestehend aus Lokomotive, Tender und 5 mit Steinen beladenen Wagen zunächst langsam, dann in schneller Fahrt, um die Wirkung der Last bzw. Verschönerungen festzustellen. Die Wirkung der Belastung über die Brücke, lieber das Ergebnis der Belastungsprobe sprach sich der Kriegsminister in anerkennender Weise aus. Er besichtigte hierauf auch die nachstehenden Betriebe usw., welche zur Verarbeitung des Materials beim Brückenbauaufbau gedient hatten, und fehrte Jobern mittels Automobils wieder nach Wittenberg zurück, um von da mit der Eisenbahn nach Berlin zu fahren und dem Kaiser Bericht zu erstatten. Heute waren etwa 150 Offiziere der Eisenbahnbrigade von Berlin, ein, um die Brücke zu besichtigen; später fand ein Festmahls statt, worauf die Herren wieder zurückkehrten. Die Musikkapelle der Eisenbahnbrigade konzertierte nachmittags auf dem Übungsplatz, auf dem ein großer Menschenstrom auf- und abzogte, in Domnisch, sowie hier in Prettin auf dem Markt.

Was die Brücke selbst betrifft, zeigt dieselbe eine Höhe von 4 Stockwerken (8 Meter); vom Elbpegel bis zur Brückenoberfläche mißt man etwa 17 Meter. Die Zusammenfügung der einzelnen Teile ist ein Geheimnis, das Weisheiten oder Photographieren der Brücke deshalb strengstens untersagt. Die Kosten der ganzen Übung werden auf noch über 2 Millionen Mark veranschlagt. Der Leiter des Brückenbaues ist Hauptmann beim Stabe Bontschewnik; die obere Aufsicht führt Major Alberti. Am Montag wird mit dem Abbruch der Brücke begonnen werden, worauf die Übung beendet ist. Der Abbruch geschieht derart, daß die überbrückten Abteilungen nach und nach in die Garnison zurückkehren und zuletzt nur noch wenige Mannschaften mit dem Ausräumen der Pfähle, die 6-7 Meter in das Elbbett eingreifen, beschäftigt werden.

Bermischtes.

Die Stadt Berlin ohne Defizit. Berlin ist in der glücklichen Lage mit einem Millionen-Überschuß für das nächste Geschäftsjahr rechnen zu können. Die genaue Summe beträgt 4227247 Mk.

Ganz ungewöhnliche Ernterträge ergibt in diesem Jahre die Tabak-Ernte in der Mark, mit der jetzt allgemein begonnen wurde. Der dies-

jährige trockene Sommer hat nicht allein vorzügliche Blätter, sondern auch ganz erhebliche Mengen Tabak gereizt. So wird in Jelden an der Oder je nach Bodenbeschaffenheit von ein bis zu dreizehn Zentner auf den Morgen geerntet.

Mit Ensel vergrößerte sich in Berlin der 24 jährige frühere Leutnant St. Er mußte seinerzeit den Dienst aufgeben, weil er durch den Durchschlag eines Herdes schwere Verletzungen erlitten hatte.

Manheim, 26. Aug. Ein Bagelschlag vernichtete die Weinerte in den pfälzlichen Gemarkungen Siebelingen, Frankweiler, Bödingen, Wals- und Hühndorf.

Von einem Kameraden erschossen. In dem Kriegsbüchel bei Siek wurde ein Infanterist von einem seiner Kameraden verächtlich in den Kopf geschossen. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus zu Ahrensberg gebracht, wo er den Verletzungen erlag.

In Sad Soden ist nach den „Müsch. N. Nachr.“ der Vater des Mörders des Ministers Plehove, Holzschüler Sazanow aus Saratow, gestorben. Das russische Generalkonsulat in Frankfurt a. M. hat den Ausschub der Verdingung veranlaßt.

Ein 85jährige Hebeanne wohnt in Schwentainen, Kreis Oerlsburg. Sie waltet noch rüstig ihres Amtes. Neulich wurde mit ihrer Hilfe das 2000. Kind geboren. In manchen Familien hat sie drei Generationen ihre Hilfe angedeihen lassen.

Ein Eisenbrand von Petroleumtanker entstand in Antwerpen am Freitag durch die Explosion eines Petroleumbehälters. Das Petroleum lief aus und entzündete eine in der Nähe befindliche Feldschmiede. Nach kurzer Zeit standen 80000 Liter Petroleum in Flammen. Die schwarze Rauchwolke, die über der Stadt lagerte, hüllte die südlichen Stadtteile in völlige Finsternis. Von 90 Arbeitern, die bei dem Bau neuer Tanks beschäftigt waren, sollen 14 in den Flammen umgekommen sein. Nur mit größter Anstrengung gelang es, den Eisenbrand zu ersticken. Der Schaden wird auf 10 Mill. geschätzt.

Landwirtschaftliches.

Nach der Ernte. Die diesjährige Ernte hat besonders beim Wintergetreide nicht unbefriedigende Erträge gebracht. Durch dieselben sind dem Boden große Mengen von Pflanzennährstoffen entzogen worden. Es liegt daher auf der Hand, daß man jetzt, ehe man an die Herbstbestellung herangeht, an den Wiederersatz dieser Nährstoffe denkt. Durch Stallmüddüngung geben wir dem Boden nur einen kleinen Teil der ihm entzogenen Nährstoffe zurück. Dies genügt aber nicht, um eine reichliche Ernte hervorzuheben. Stallmist und Jauche enthalten neben Kali und Stickstoff nur sehr wenig Phosphorsäure. Zur Bildung voller und schwerer Körner ist aber reichliche Phosphorsäure unbedingt nötig, die zweckmäßig durch Thomasmehl dem Boden gegeben wird.

Produkten-Börse.

Berliner Frischmarkt am 29. August. Weizen mittl. 176,00 bis 178,00, Roggen, mittl. 138,50-139,50 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 132-138, schwere 139-146 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 128-133 frei Wagen. Hafer, mittl., meßbar, pomm., preuß., pol. u. schles. fein 155 bis 160, mittl. 149-154, gering 145-148 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittl. 131,00-133,00, russ. 125,50 bis 128 frei Wagen, Gersten, inländ. und russ. Futtermais mittl. 152-156, fein 157-170 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 23,00-25,00, Roggenmehl 0 und 1 17,60-18,70, Weizenklein 10,50-11,00, Stangenklein 11,75-12,25 Mart.

Kurse vom 29. August 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	102 30
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	102 30
3 % dgl.	89 80
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	102 10
3 1/2 % Preuss. Consols	102 30
3 % dgl.	89 80
3 % Sächsische Rente	88 75
4 % dgl. Rentenbriefe	103 20
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	92 90
3 1/2 % dgl.	94
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100 60
3 1/2 % dgl.	94 20
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1910	102
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1911	102 20
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe. u. b. 1913	102 50
3 1/2 % dgl.	98
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1906	80 20
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	100 50
3 1/2 % dgl.	95 80
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (4 1/2 % Div.)	107 60
Bankdiskont 4 %	Lombard 5 %

Ausländische Werte:

5 % Chinesische Staatsanleihe	89 75
4 1/2 % dgl. v. 98	89 80
4 % Rumän. 40er Rente	89 50
5 % alte Rumän. am Rente	89 60
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	100 40
4 % dgl. Goldrente	101 90
4 % Ungarische Goldrente	100 10
4 % dgl. Kronrente	97 50
4 % Russische Staatsrente von 1902	91

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauschen Landesbank in Torgau.

Die Anfuhr
 von ca. 100 cbm. Bausteine
 ab Lohwy Bahnhofs Annaburg bis zum Kirchbanplatz in
 Bethau soll am
Donnerstag, den 1. September cr.,
 nachmittags pünktlich 7 Uhr
 im Acker'schen Restaurant „Neue Welt“ an den Mindest-
 fordernden vergeben werden.

Der Lieferant.

Ein willkürliche
Wirtschaft
 zu verkaufen.
 August Glanbig, Annaburg

Jeden Posten
alten u. neuen Hafer
 kauft
Aug. Acker.

Gersten-
 und
Haferstroh
 kauft jeden Posten die
Annaburger Steingut-
Fabrik A.-G.

Vorteilhaftes Angebot!


 Direkter Bezug
 von der
Fabrik für Private
 unter
 Anfall des Händler-
 Aufschlages!
 Die
 Fahrradfabrik Schwalbe
 Aet.-Ges.
 Gegründet 1896
 Daisburg-Wanheimerort
 versendet zu
 Händler-Preisen ihre
**Fahrräder u. Zubehörs-
 teile.**
 Preisliste unsonst und
 portofrei!


**Gummi-Bett-
 Unterlagen**
 Stück 50 Pf., empfiehlt
Drogerie + Annaburg
 (D. Schwarze.)

Bei Aufgabe von **kleinen
 Inseraten** wolle man
 den dafür zu zahlenden
 Betrag der Einfachheit halber
 gleich entrichten. Die kleine Zeile
 wird mit 10 Pfg., für jede Wieder-
 holung die Hälfte berechnet.
 Für größere Inserate bezug-
 ständige Inserenten bleibt der
 alte Zahlungsmodus bestehen.
 Verlag der
„Annaburger Zeitung“.
 G. Steinbeiß.


Singfutter
 für Kanarienvögel, Stieglitz,
 Nachtigallen pp.
 in Packeten zu 35 Pf.
 empfiehlt die
 Apotheke Annaburg.

**Wechsel- u. Quittungs-
 Formulare**
 hält stets vorrätzig
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.


 Durch direkten Bezug aus der
 Champagne bin ich in der Lage
 edht französischen
Cognac
 zu enorm billigen Preisen abzu-
 geben. Ich offeriere die 1/2 Flasche
 ff. alt. Cognac *** à 5.50 M.
 ff. " " ** 4.00 "
 ff. " " * 3.00 "
 ff. Cognac-Verschnitt 1.50 "
 Sämtliche Sorten
 sind auch in 1/2 Flaschen zu haben.
 Für Gastwirte und Wieder-
 verkäufer Vorzugspreise.
J. G. Hollmig's Sohn.


Chiffre-Anzeigen
 für Personal-Gesuche
 Stellen-Gesuche
 An- und Verkäufe
 Finanzierungen sowie
Annoucen jeder Art
 besorgt
 am besten und billigsten die
 älteste Annoucen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.
 Magdeburg
 Breitweg 44.1 Fernsprecher 198


**Plüsch-Teppiche,
 Tischdecken,
 Sophadecken,
 Bettdecken,
 Gardinen,
 Spachtelkanten,
 Läuferzeuge**
 in neuesten Mustern empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.


Wöllnerpulver
 ist im Gebrauch das billigste Wasch-
 mittel und vereinfacht die ganze
 Waschmethode. Es enthält keine der
 Wäsche schädlichen Stoffe und wird
 statt Seife, Soda pp. mit Vorteil
 angewendet. Die Wäsche wird
 tollfoll gebleicht, weil Wöllnerpulver
 frei von Chlor und jeder Schärfe
 ist. In Packeten à 25 Pfg. zu
 haben in der
Apotheke Annaburg.

Mondamin
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
 D. Schwarze.

**Zukarnatkleer,
 Weißrübenfaat und
 schwarze Wicken**
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Braun'sche Farben
 für Hausgebrauch!
 Blousenfarben
 Handschuhfarben
 Stoff- u. Cremefarben.
 Bestes Fabrikat zum Selbst-
 färben von Kleidern,
 Blousen, Gardinen, Glacé-
 Handschuhen.
 Schutzmarke Schleiße mit Krone
 bürgt für beste Qualität.
 Zu haben in der
 Apotheke Annaburg.

Van Houten's Kakao
 in Büchsen,
 Rieger's Kakao und Schokolade
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
 D. Schwarze.

**Gummierte
 Postpaket-Aufklebrettel**
 hält vorrätzig
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Barchendhemden
 für Frauen, Männer,
 Jungen und Knaben
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Erstlich eingetroffen:
 Bücklinge, neue Heringe,
 neue saure Gurken,
 ff. Lachsfilets,
 Kollschinken,
 Thüringer Bratwurst,
 Cervelatwurst,
 Gänsebrust,
 Hummer, Mal in Gelsee,
 Delfardinen,
 Sardinen in pikanter Sauce
 usw. usw.
M. Richter,
 Delikatesswarengeschäft.

Algier-Rotwein
 ● Oran extra. ●
 roter süßer Wein, sehr empfehlens-
 wert für **Blutarme,**
 Flasche 1,75 Mk., zu haben in der
Apotheke Annaburg.
 NB. Bei größerer Abnahme
 Vorzugspreise.

Glacehandschuhe
 für Herren und Damen
 schwarz, weiß und farbig
 in allen Weiten und Preislagen
 empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Nachlaß-Verzeichnisse
 hält vorrätzig die **Buchdruckerei.**

**Dr. med. Theuer's
 Mastpulver**
 ein Kraftfuttermittel 1. Ranges
 zur Beförderung der Ernährung. Die Tiere nehmen bei regel-
 mäßigem Gebrauch von Mastpulver und gesundem Futter ungemein
 schnell zu, ohne daß ihre Fresslust ungünstig beeinträchtigt wird.
 Zu haben à Pfund 25 Pfg., à Zentner Mk. 17. — bei
Oscar Scheibe in Annaburg.

Nach wie vor vermittele ich Aufträge für eine renommierte
Kunstoff-Färberei und chemische Wäscherei.
 — Etablissement ersten Ranges. —
 Anerkannt vorzügliche Leistungen im Umfärben und Bleichen jeder Art
 Damen- und Herren-Garderobe,
 von Seide, Sammet, Möbelstoffen, Federn etc.
 Mäßige Preise. Godmoderne Farben. Prompte Lieferung.
G. Albrecht, Buchhandlung, Annaburg.
 Absendung jeden Donu erstag.

**Bettfedern, Inlets, Bettzeuge,
 Gardinen, Läuferstoffe,
 Bett-, Sofa-, Schlaf-, Tisch- und
 Kommodendecken**
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Was ist Kefir-Gebäck?
 Ein mit Kefirmilch hergestelltes Gebäck, welches bei der
 starken eigenen Kohlensäure-Entwickelung durch eigene Nahrung
 erzeugt wird, und infolge seines vorzüglichen Geschmacks dem
 Patienten ermöglicht, größere Mengen der so vorteilhaftigen Kefir-
 milch in Form von Gebäck zu genießen.
 Allen Lungenerkrankten, Magenleidenden, Diabetikern, Blut-
 armen, Nervenwaleszenten und speziell Kindern als tägliche
 Nahrung empfohlen. Zum Kaffee und Thee als wohlschme-
 nende Zwiebäckchen und Cakes, zu großen Mahlzeiten als Brot.
 Kefir-Gebäck wurde auf der Ausstellung für Kranken-
 pflege zu Berlin 1899 von den hervorragenden Autoritäten,
 wie Dr. Henvers, Dr. Fränkel, Dr. Jolm, Dr. Dohausen u. a.
 geprüft und mit Zulassungs-Diplom anerkannt.
 Alleiniger Fabrikant des patentierten Kefir-Gebäck
 für Annaburg, Jessen und Umgegend:

Wilhelm Riethdorf, Bäckermeister, Annaburg.
Alle Schuhwaren,
 die nicht von mir gekauft sind,
 werden gut und billig befohl.
August Bohm,
 Besohln-Anstalt.

MAGGI
 (Suppen- und Speise-Würze)
 Flasche von 35 Pfg. an,
 edhtes Fleisch-Extrakt
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
 O. Schwarze.

Visitenkarten
 fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Die Beerdigung meiner Lieben, gestern ver-
 storbenen Frau findet bereits am Donnerstag
 nachmittags 3 Uhr statt.
 Annaburg, den 30. August 1904.
Loth, Tierarzt.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß, Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 100.

Donnerstag, den 1. September 1904.

8. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von im hiesigen Gemeindebezirk gelegenen Grundstücken, welche durch den **Feldbahn-Hebungs- und Kurshäden** erlitten haben, wollen ihre Entschädigungs-Ansprüche

am 5. und 6. September cr.

bei dem Unterzeichneten anmelden.

Bei der Anmeldung ist die Angabe der Größe des Ackerstückes und der geschädigten Fläche in ar und Meter erforderlich.

Annaburg, den 27. August 1904.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Zum Gedan-Gedenktage.

(Nachdruck verboten.)

Des deutschen Volkes dankbar Gedenken ist der großen hehren Zeit von 1870/71, ist den Helden von Sedan, dem Tage der Geburt des neuen deutschen Reichs geweiht, an dem die verbündeten deutschen Bruderstämme auf dem Felde von Sedan jenen großen Sieg erfochten, der in der Weltgeschichte ohne gleichen dasteht. Nicht in stolzer kränztender Leberhebung und keder Herausforderung, nicht in triumphierender Freude über den unterlegenen Gegner begehen wir diesen nationalen Gedenktage, dessen frühere, uns allen so lieb gewordene offizielle Feier seit Jahren vielerorts nicht mehr stattfindet, sondern in dem freudigen Bewußtsein der durch Blut und Eßen von heldenmütigen Kämpfern und großen Heerführern erlangenen Macht und Größe unseres lieben deutschen Vaterlandes, in dankbarem Sinn für Alle, die mitgekämpft und die ihr Blut und Leben eingesetzt haben für die heiligsten Güter der Nation. Das soll und muß in jedem Jahre aufs neue geschehen, das soll und muß insonder-

heit unserer Jugend immer von neuem wieder vor Augen geführt werden als leuchtendes Vorbild für treue Pflichterfüllung, für patriotischen Sinn, für glühende Vaterlandsliebe und selbstlose Aufopferung, für die nur der Tod eine Grenze hat. Lob und Dank all den Helden von Herzensgrund, den auf dem Felde der Ehre geliebten, wie den noch unter uns Lebenden, und das Gedenkbild von uns allen, uns wert zu zeigen der erlangenen Güter, mitzu-helfen nach aller Kraft, sie zu erhalten in steter Treue zu Kaiser und Reich und trotz aller Friedens-liebe nie zu vergeßen den größten, hehrsten deutschen Ehrentag und Alle, die ihn mit ihrem Blute er-kauften: den Tag von Sedan. Drum:

Webet und flattert ihr rauschenden Fahnen,
Kündet aufs Neue den Tag von Sedan!
Und euer Rauschen, es soll uns gemahnen,
Ewig besteh, was der Tag uns gewann!

Politische Rundschau.

Deutschland. In Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin fand am Sonntag Mittag in der Ruhmeshalle des Zeughauses in Berlin die Nagelung von 67 Fahnen und Standarten statt. Die Weihe-rede hielt Militär-oberbefehlshaber Wölffing. Während des Vaterländers und des Segens feuerte die im Lust-garten aufmarschierte Leibbatterie des 1. Garde-feld = Artillerie = Regiments einen Salut von 101 Schuß. Der Feier wohnten auch der Kronprinz sowie Prinz Heinrich, Prinz Eitel Friedrich, der Reichskanzler, die kommandierenden Generale des 1., 2., 3., 6., 9., 10. und 17. Armeekorps, Abord-nungen verschiedener Regimenter usw. bei. Den Beschluß machte ein Paradenmarsch vor dem Kaiser, wobei Prinz Eitel in der Ehrenkompagnie einge-treten war. Hierauf begab sich der Kaiser zu Fuß ins Schloß. Der Wettertag war launisch; bald strahlte die Sonne vom blauen Himmel, bald war alles Grau in Grau — aber es regnete wenigstens doch nicht.

— Prinz Adalbert, der Kaiserjohn, der kurz vor seiner Ernennung zum Leutnant zur See steht, wird vorläufig noch nicht in die Heimat zurückkehren. Der Kaiser befaß vielmehr die weitere dienstliche Verwendung des Prinzen in Ostasien auf noch ein Jahr.

— Im Reichstage soll in der kommenden Session seitens des Zentrums ein neuer Diäten-antrag eingebracht werden, dem die Zustimmung des Bundesrates sicher sein soll.

— Vom deutschen Innungs- und Handwerker-tage in Magdeburg.) Neu und von besonderer Wichtigkeit ist der Antrag, betr. die Gründung einer besonderen Mittelstandspartei. Der Gedanke, eine Mittelstandspartei zum Schutze der Interessen des Nährstandes zu bilden, ist schon wiederholt aufge-taucht; einem Handwertertage ist er noch niemals zur Einführung unterbreitet worden. Die sonstigen Beratungsgegenstände betreffen die Einführung der obligatorischen Invaliditätsversicherung selbständiger Handwerker, Reformen der Handwerkerleggebung u. dergl. mehr.

— Das Programm der zu bildenden Mittel-standspartei ist veröffentlicht worden. Es fordert Regelung des Submissionswesens, Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker, Beseitigung der Gefährdung und Zuschlagsarbeiten als Konkurrenz selbständiger Handwerker, Abschaffung der Institution der Oekonomiehändler, Heranziehung der Groß-betriebe zu den Kosten für Vorkursausbildung und Innungswesen, gerechtere Verteilung der durch die Arbeitervereinführungsfrage entstehenden Lasten, Abschluß guter Handelsverträge für den Mittelstand und die nationale Arbeit, Einschränkung der Koalitionsfreiheit, Beseitigung des Streiklosten-stehens, der Ausweitung der Konsum- und Rabatt-vereine und Einführung einer wirksamen Waren-haussteuer.

— An Zöllen und Verbrauchssteuern floßen in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 271,9 Millionen Mark in die Reichskassen, oder 7 Millionen mehr. Die Zölle ergaben 3 1/2 Millionen Mark weniger,

besonnen, aber ebenso von edler Bescheidenheit befehlten Charakteren.

Seinen alten Freund Marian, mit dem er selbst ferngehört und der das alte Fränklein während seiner Abwesenheit oft mit Rat und Tat unterstützt hatte, war von ihm über den Zeitpunkt seiner Heimkehr in Unkenntnis ge-lassen worden. Er wollte die braven, lieben Weisungen übersehen.

Ob die kleine noch immer so befißten war und ob sie die Erinnerung, die ihm schon oft das heilige Gerden der Scham auf die Wangen getrieben, noch immer nicht begaben hatte? Er dachte er bemegt, als er die Glocke vor dem einsam stehenden Hause zog.

Tante Brand und die Magd waren in der Küche beim Wurstmachen beschäftigt. — Onkel Karl im Kontor bei seinen Berechnungen — er ließ sich dabei ungen stören.

„Geh, Maus, sieh mal zu, wer da ist,“ sagte Frau Brand, die Fleischmaße mit dem Daumen fetter durch das richterartige Instru-ment presend.

„Geh, Veraschen,“ nicht ihr auch die Magd zu, „hab' ich blutige Hände, — geh' mein Puppchen.“

Und das schlante und recht niedlich ge-wordene Puppchen trennte sich kurz entschlossen von dem ihm augenblicklich hohes Interesse einflößenden Werke und hütschte davon.

Wach schob sie den Nadel zurück und schaute die Tür. Ein hoher schlanker Herr mit einem glatten, feinen Bart, der die etwas vollen Lippen des fröhlichen Mannes jetzt auf das vorrück-hafteste deckte, stand ihr gegenüber.



Marian von Adamski vertriebe in der Tat, blieb mehrere Jahre fort, — eine lange — lange schier endlose Zeit für die kindliche Vor-stellung, und Konstantes Gemüt hatte Zeit, die durch die aufgeborenen Gänge des jungen Mannes immer wieder neu aufgerissene Ge-minnung an das schreckliche Abenteuer zu be-windeln.

Drei Jahre blieb Marian fort. Auf Ver-anlassung der Tante, die ihn vor allem zu einem tüchtigen Landwirt herangebildet sehen wollte, hatte er erst eine landwirtschaftliche Schule bezogen, dann längere Zeit unter der Oberaufsicht des Besitzers, einer landwirtschaf-tlichen Anstalt, ein großes Gut selbstständig verwalte und zuletzt auf einer mehrmonatlichen Reise die größten Städte und lebenswichtigen Orte Mitteleuropas besucht.

Da seine Bildung, wie er selbst empfand, etwas einseitig war, hatte er darauf bestanden, sich noch Selbstständigkeit, Lebenserfahrung und weltmännischen Schiffs aneignen, ehe er dauernd auf sein Gut zurückkehrte.

Die sehr unrichtige und vorrichtige Tante war nach reiflicher Ermägung und eingehender Rücksprache mit dem Vormund an der Einsicht gelangt, daß es besser sei, den Knaben im Hause erzühen zu lassen.

Sie hielt das Internieren, das Kind im Strudel der Welt aufwachsen zu lassen, für ein geogotes. Er war der letzte Sproß des alten Geschlechts, der einzige Erbe des Gutes, er sollte erst eine nicht mehr zu verdrängende Liebe für seinen Besitz und seinen künftigen Beruf gefast haben, ehe sie ihn fremdem Einfluß über-

lassen wollte. Das Leben in der Großstadt mit seinen tausendlei Eindrücken hätte in dem jungen Gemüt vielleicht Anschauungen und Wünsche reifen lassen, die mit der Tradition des Hauses im Gegensatz standen. Der Acker und Erde hatte immer die Landwirtschaft als Beruf ergriffen. Wenn aber der sehr empfind-liche und einbruchsichtige Jüngling anderes kennen lernte, woran er Gefallen fand und was mit seiner künftigen Bestimmung als schlichter Landwirt nicht in Einklang stand, dann würde er das der ausdauernden Fürsorge bedürftige Erde fremden, unzuverlässigen Händen zur Verwaltung überlassen und für sich selbst einen neuen und nützlicher Lebenswandel im Getriebe der Welt vorziehen.

Marian war also in der Einsamkeit, aber unter der gewissenhaftesten geistigen und körper-lichen Pflege aufgewachsen.

Während er sich jetzt draußen in der Welt in seinem praktischen Beruf vervollkommnete, schaltete und waltete die Tante mit der Unter-stützung des unrichtigen neuen Ansehens — der alte war in die Einsamkeit abgegangen — auf seinem Besitz, im Geiste schon mit der numerierender Eheleute der Frauen beieinander Einrichtungen treffend, die über kurz oder lang, wenn eine neue Generation entstand, notwendig werden dürften.

Als ein durch vielerlei Eindrücke und Er-fahrungen gereifter Mann kehrte Marian, der inzwischen das sechsundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hatte, in die Heimat wieder. In seinem Äußeren verändert, bedeutender geworden, machte er den Eindruck eines gediegenen, selbst-